

PLAN IN GUATEMALA

Foto: James Stone

Ein Überblick

Guatemala liegt in Mittelamerika und grenzt im Norden an Mexiko, im Osten an Belize und im Süden an Honduras und El Salvador. Während das nördlich gelegene Tiefland von tropischem Regenwald geprägt ist, durchziehen Gebirge und Vulkane von über 4.000 Metern Höhe das zentrale Hochland. Guatemala weist eine große ethnische und kulturelle Vielfalt auf. 41 Prozent der Bevölkerung sind indigener Abstammung.

Nach der Unabhängigkeit von Spanien im Jahre 1821 wurde das Land – mit Ausnahme eines Jahrzehnts der vorübergehenden Demokratisierung nach dem 2. Weltkrieg – autoritär regiert. Putsche, Diktaturen und Verfassungsänderungen bestimmten die Staatspolitik und Guerillaverbände bekämpften die jeweiligen Regierungen. Seit 1985 steht eine demokratisch legitimierte Regierung dem Land vor. Der 36 Jahre andauernde blutige Bürgerkrieg konnte im Jahr 1996 beendet werden.

Zur Situation heute

Bislang konnten die schwerwiegenden strukturellen Probleme des Landes nicht bewältigt werden. Der Großteil der Agrarwirtschaft aber auch des Bankwesens und des Handels konzentriert sich in den Händen einer kleinen und politisch sehr einflussreichen Elite, die tiefgreifende Reformen verhindert. Dem gegenüber lebt ein Großteil der Guatemalteken in Armut. Unter der indigenen Bevölkerung sind es sogar knapp 75 Prozent. Staatspräsident ist seit 2016 Jimmy Morales.

Guatemala



Einwohner:

16,6 MIO.

(Deutschland [D]: 81,9 Mio.)

(Schweiz [CH]: 8,4 Mio.)

(Österreich [A]: 8,7 Mio.)

Lebenserwartung (Männer/Frauen):

69/76 JAHRE

D: 79/83 Jahre, CH: 81/85 Jahre, A: 79/84 Jahre

Kindersterblichkeitsrate (unter 5 Jahren):

29 PRO 1.000 Lebendgeburten

D: 4 pro 1.000, CH: 4 pro 1.000, A: 4 pro 1.000

Bruttonationaleinkommen pro Kopf*:

7.063 US\$

D: 45.000 US\$, CH: 56.364 US\$, A: 43.609 US\$

*nach Kaufkraftparität

Alphabetisierungsrate bei Jugendlichen (15 – 24 Jahre):

FRAUEN 93 %, MÄNNER 95 %

Hauptstadt: Guatemala-Stadt

Landesfläche:

108.889 KM²

(D: 357.050 km²)

Landessprachen: Spanisch und über 50 indigene Sprachen

Religion: Christentum

Plan International in Guatemala

Seit 1978 arbeitet Plan International in Guatemala und erreichte 2017 das Umfeld von über 36.000 Patenkindern und ihren Familien. Wir arbeiten hauptsächlich in ländlichen Gebieten, wo die Mehrheit der indigenen Bevölkerung lebt. Sie sind besonders arm, haben kaum Zugang zu Bildungseinrichtungen und werden ausgegrenzt. Dabei legen wir besonderen Wert auf die Stärkung von Frauen und Mädchen, die meist diskriminiert werden und häufig Gewalt ausgesetzt sind.

Arbeitsansatz von Plan International

Unser Arbeitsansatz, die kindorientierte Gemeindeentwicklung, beruht auf den Grundrechten von Kindern: das Recht auf Leben, Entwicklung, Mitwirkung und Schutz. Kindorientierte Gemeindeentwicklung bedeutet mit und für Kinder zu arbeiten. Mädchen und Jungen, Jugendliche, ihre Familien und Gemeinden sind an der Planung und Durchführung von Programmen und Projekten beteiligt, um ihre eigene Entwicklung voranzubringen. Die Gemeinde trägt Verantwortung für die Programme,

damit deren Nachhaltigkeit gesichert wird, auch nachdem wir unsere Arbeit in diesem Gebiet beendet haben. Von zentraler Bedeutung ist es daher, überholte Denkweisen zu ändern und die Kompetenzen von Gemeindemitgliedern zu stärken, damit sie sich mit den Herausforderungen ihrer Gemeinden aktiv auseinandersetzen können. Dies trägt dazu bei, strukturelle Kinderarmut zu beseitigen.

Da der Staat eine wichtige Rolle bei der Umsetzung und Einhaltung der Kinderrechte spielt, arbeiten wir mit Regierungsstellen zusammen und unterstützen sie darin, ihre Verpflichtungen gegenüber den Gemeindemitgliedern wahrzunehmen und vorhandene Gesetze und Vorgaben umzusetzen. Gleichzeitig informieren wir die Menschen in den Gemeinden über ihre Rechte und bestärken sie darin, diese einzufordern. Wir setzen uns besonders für ausgegrenzte und benachteiligte Kinder ein, damit sie ihre Rechte wahrnehmen und den Kreislauf von Diskriminierung, gesellschaftlicher Nichtteilhabe und Kinderarmut durchbrechen können.

Länderstrategie

Unsere Länderstrategie bildet den Rahmen für eine beständige und kontinuierliche Programmarbeit. Sie wird für einen Zeitraum von mehreren Jahren erstellt und setzt verschiedene Ressourcen ein, um die Lebensumstände und Zukunftsperspektiven von bedürftigen Kindern und ihren Familien zu verbessern. Die Länderstrategie haben wir zusammen mit Mädchen und Jungen, Familien, lokalen Gruppen und Initiativen sowie Mitgliedern der lokalen Regierung erarbeitet.

Herausforderung: Schlechte Lebensbedingungen in ländlichen Gebieten und für indigene Familien

Nach wie vor ist die Kinder- und Müttersterblichkeitsrate in Guatemala hoch. Die medizinische Versorgung während und nach der Schwangerschaft sowie die hygienischen Standards sind unzureichend. In den ländlichen Regionen entbinden viele indigene Frauen ohne jegliche medizinische Betreuung. Etwa zehn Prozent aller Kinder werden nicht in ein Geburtenregister eingetragen.

Die desolate wirtschaftliche Situation vieler Familien hat gravierende Folgen: In keinem anderen südamerikanischen Land leiden mehr Kinder an Mangel- und Unterernährung als in Guatemala. 43 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren sind betroffen. Nur etwas mehr als 20 Prozent der Kinder in diesen Gebieten besuchen eine

Einrichtung zur frühkindlichen Förderung – eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen späteren Schulbesuch. Die Trinkwasserqualität ist schlecht und begünstigt die Ausbreitung von Krankheiten.

Plan-Programm: „Entwicklung und Förderung von Kindern“

Wir arbeiten mit dem Gesundheitsministerium zusammen, um das lokale Gesundheitswesen zu stärken und die medizinische Versorgung von Müttern und Kindern zu verbessern. Dadurch haben Schwangere die Möglichkeit, sich regelmäßig untersuchen zu lassen und in einer Gesundheitsstation zu entbinden. Auch nach der Geburt gibt es eine medizinische Betreuung. Wir klären über Hygiene auf, informieren darüber, wie ansteckende Krankheiten zu vermeiden sind und führen Maßnahmen durch, um die Wasserqualität zu verbessern.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist es, Kinder in ein Geburtenregister einzutragen. Gemeinsam mit den Gemeinden erweitern wir in den ländlichen Gebieten den Zugang zu frühkindlichen Förderungsangeboten einschließlich des Vorschulbereichs. Wir setzen uns dafür ein, dass die frühkindliche Förderung auch im Rahmen der nationalen Gesetzgebung stärker berücksichtigt und umgesetzt wird. Um der gravierenden Mangel- und Unterernährung weiter Teile der Bevölkerung zu begegnen, verfolgen wir eine Strategie auf zwei Ebenen: Einerseits unterstützen wir die Familien darin, die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu verbessern, andererseits werden Vorkehrungen getroffen, um in einer akuten Notsituation schnell und effektiv intervenieren zu können.



Wir setzen uns besonders für die Bildungschancen indigener Kinder ein.



Gesunde Ernährung ist entscheidend für die Entwicklung der Kinder.

Herausforderung: Mangelnde Partizipationsmöglichkeiten

Trotz Demokratie ist es der breiten Bevölkerung kaum möglich, auf die politische und gesellschaftliche Entwicklung des Landes Einfluss zu nehmen. Die politischen Parteien sind sehr von Einzelpersonen geprägt und entbehren einer breiten gesellschaftlichen Basis. Im Jahre 2002 wurden zwar rechtliche Voraussetzungen geschaffen, um die kommunale Selbstverwaltung zu stärken und die Bevölkerung politisch mehr einzubinden. Doch nach wie vor ist die Zivilgesellschaft kaum entwickelt.

Plan-Programm: „Gesellschaftliche Teilhabe stärken“

Mit dem Ziel, die strukturelle Entwicklung ländlicher Gemeinden zu fördern, stärken wir die Kompetenzen lokaler Behörden und unterstützen sie bei der Umsetzung von kommunalen Politiken. Dabei kümmern wir uns vor allem um Kinderrechtsfragen. Gleichzeitig unterstützen wir die Gemeinden darin, Partizipationsstrukturen aufzubauen. Die Gemeindemitglieder lernen, sich zu organisieren, Handlungsbedarf anzuzeigen und aktiv für ihre Interessen einzutreten. Besonders Frauen, Kinder und indigene Bevölkerungsgruppen bestärken wir darin, sich in die politischen Entscheidungsprozesse der Gemeinde einzubringen.

Herausforderung: Fehlender Zugang zu Bildung und mangelnde Zukunftsperspektiven für Jugendliche

Obwohl der Zugang zu Grundschuleinrichtungen auch in ländlichen Regionen erweitert worden ist, besuchen Mädchen deutlich seltener die Schule als Jungen. Die Bildungsqualität an den Schulen ist gering und die kulturellen Unterschiede innerhalb der Bevölkerung werden im Unterricht nicht berücksichtigt. Besonders problematisch ist, dass viele indigene Kinder die Unterrichtssprache Spanisch nicht beherrschen und kein mehrsprachiger Unterricht angeboten wird.

Nur knapp 40 Prozent der Kinder besuchen eine weiterführende Schule und viele brechen den Schulbesuch vorzeitig ab. Nach Beendigung der Schule stehen die Jugendlichen vor großen Herausforderungen: Die steigende Arbeitslosenquote führt auf dem Arbeitsmarkt zu einer starken Konkurrenz. Ein Großteil der Guatemalteken findet keine feste Anstellung und ist darauf an-

gewiesen, über den informellen Wirtschaftssektor Geld zu verdienen. Außerdem nimmt die Zahl der Schwangerschaften unter Jugendlichen, die mit einem deutlich erhöhten gesundheitlichen Risiko für Mutter und Kind einhergehen, zu. Die HIV-Rate steigt in allen Distrikten des Landes an, wobei besonders junge Frauen betroffen sind.

Plan-Programm: „Bildung von Kindern und Stärkung von Jugendlichen“

Im Grundschulbereich setzen wir uns besonders dafür ein, indigene Mädchen, die bislang gänzlich von Bildungsangeboten ausgeschlossen worden sind, in das Schulsystem zu integrieren. Wir kooperieren mit dem Bildungsministerium, um zu erreichen, dass Grundschulen zweisprachigen Unterricht anbieten. Außerdem entwickeln wir Konzepte, um zu verhindern, dass Mädchen vorzeitig die Schule abbrechen.

Es werden gehobene Hygienestandards eingeführt und Maßnahmen ergriffen, um die Wasserversorgung zu verbessern. Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder ohne Angst lernen können und die Schule als einen Ort wahrnehmen, der Schutz und Geborgenheit bietet. Wir unterstützen besonders benachteiligte Jugendliche dabei, eine weiterführende Schule zu besuchen und einen Abschluss zu erreichen. Über Trainings und Bildungsmaßnahmen bereiten sie sich auf die Anforderungen des Arbeitslebens vor und bauen Selbstvertrauen auf.

Die Jugendlichen setzen sich auch aktiv mit den Herausforderungen in den Gemeinden auseinander und werden dabei von uns unterstützt, mit den lokalen Behörden zusammenzuarbeiten. Schließlich wenden wir uns mit Aufklärungskampagnen zur reproduktiven Gesundheit und Familienplanung an die Jugendlichen. Damit können sie sich über die Risiken von frühen Schwangerschaften und über die Gefahren einer HIV-Ansteckung informieren.



Mütter können medizinische Dienste in Anspruch nehmen.



Foto: Andreas Weinheuer

Herausforderung: Naturkatastrophen und Klimaerwärmung

Die Bevölkerung von Guatemala ist einer Vielzahl von Katastrophen ausgesetzt. Neben Erdbeben und Vulkanausbrüchen, ziehen auch tropische Stürme und Dürren das Land regelmäßig in Mitleidenschaft. Armut und der Mangel an staatlichen Schutzmaßnahmen bedingen die fortschreitende Zerstörung der ursprünglichen Naturräume Guatemalas, was die Auswirkung von Unwettern verstärkt.

Vor allem in ländlichen Regionen sieht sich die Bevölkerung weitestgehend unvorbereitet und schutzlos den Gefahren von Naturkatastrophen ausgesetzt. Für Kinder besteht in solchen Situationen zudem ein erhöhtes Risiko, ausgebeutet zu werden und Gewalt zu erfahren.

Plan-Programm: „Kindzentrierte Katastrophenvorsorge und -hilfe“

Wir unterstützen die Gemeinden darin, Vorsorgemaßnahmen zu ergreifen und Schutzmechanismen zu

entwickeln, um die Risiken in den Gemeinden zu minimieren und bestmöglich auf drohende Gefahren vorbereitet zu sein. Außerdem werden konkrete Notfallpläne für verschiedene Katastrophenszenarien erarbeitet.

Die Kinder sind dabei aktiv beteiligt und bringen ihre Ideen, Wünsche und Ansichten ein. Durch regelmäßige Trainings eignen sich Erwachsene und Kinder wichtige Kompetenzen an, um sich selbst und andere zu schützen. Die dringende Schutzbedürftigkeit von Kindern und Frauen wird dabei besonders berücksichtigt.

Im akuten Katastrophenfall leisten wir Soforthilfe und fokussieren dabei auf den Schutz vor Gewalt und Missbrauch. Wir stimmen die Maßnahmen mit den lokalen Behörden ab und arbeiten mit Regierungsstellen daran, den staatlichen Katastrophenschutz weiterzuentwickeln und zu optimieren.

Quellen:
Plan International, Auswärtiges Amt
UNDP „Bericht über die menschliche Entwicklung 2016“
UNICEF „State of the World's Children 2018“